

Digitale Erschließung der (kurialen) Quellen in der Slowakei

von Juraj Šedivý

Reti Medievali Rivista, 20, 1 (2019)

<<http://www.retimedievali.it>>



Curial Sources and Digital Humanities. Long term projects in international comparison

ed. by Irmgard Fees, Claudia Märzl,
Andreas Rehberg, Jörg Voigt

Firenze University Press



Reti Medievali Rivista, 20, 1 (2019)

<<http://rivista.retimedievali.it>>

ISSN 1593-2214 © 2019 Firenze University Press

DOI 10.6092/1593-2214/6132

Curial Sources and Digital Humanities.

Long term projects in international comparison,

ed. by Irmgard Fees, Claudia Märtil,

Andreas Rehberg, Jörg Voigt

Digitale Erschließung der (kurialen) Quellen in der Slowakei

von Juraj Šedivý

Since Slovakia was part of the Kingdom of Hungary until 1918, research on the history and sources of this territory is not carried out exclusively by Slovakian historians. The publication of the sources of the Roman Curia relative to this territory were the outcome of different projects, some of which older (*Monumenta Vaticana historiam Regni Hungariae illustrantia*), others more recent (*Monumenta Vaticana Slovaciae*). Sources from different local archives have also been published in various other editions. At the moment a complex history portal (< www.PamMap.sk >) is being designed, in which the sources of the Roman Curia, among others, will be made available in multiple languages with images and metadata to cater for a broader audience.

La Slovacchia fino al 1918 faceva parte del regno d'Ungheria: ecco perché non solo i ricercatori slovacchi ma anche gli storici ungheresi (e di altri paesi) si occupano della storia di questo territorio e si dedicano alle edizioni di fonti. Le fonti legate alla Curia Romana sono state pubblicate sia in un progetto più risalente (*Monumenta Vaticana historiam Regni Hungariae illustrantia*) sia in un progetto più recente (*Monumenta Vaticana Slovaciae*). Le fonti curiali provenienti da archivi nazionali sono state pubblicate in ulteriori edizioni. Attualmente si sta preparando un portale assai complesso di taglio storico: < www.PamMap.sk >. In esso i documenti curiali (e anche tanti altri) vengono resi disponibili in forma plurilingue grazie a immagini digitalizzate e forniti di metadati di modo che risultino fruibili da una larga comunità, non solo scientifica.

Middle Ages; 20th-21st century; Slovakia; digital editions; history portals; curial diplomatics.

Medioevo; secoli XX-XXI; Slovacchia; digitalizzazione; portali dedicati alla storia; diplomatica curiale.

1. Einführung

Das Gebiet der heutigen Slowakei rückte erst im Zusammenhang mit der Christianisierung dieses Teils von Ostmitteleuropa ins Visier der römischen Kurie. Nachdem am Ende des achten Jahrhunderts drei Feldzüge der Armeen Karls des Großen das Awarenreich zerschlugen, nutzten die vorher tributpflichtigen regionalen Slawenfürsten ihre Chance, und es entstanden mehrere slawische Fürstentümer in und um das ehemals awarische Pannonien: das von Moimir in Mähren, das von Priwina in Neutraland, später um Zalavár,

und das der Kroaten bzw. das der Karantanen¹. Die neuen politischen Gebilde waren für die römische Kurie interessant, weil sie – obwohl im politischen Machtkonzert des Fränkischen und Byzantinischen Reiches nur die zweite oder dritte Geige – aber doch ihren Part gespielt haben. Aber auch das Mährische Reich, das aus zwei zentralen Teilen bestand, deren einer in der heutigen Südwestslowakei lag, versuchte geschickt seine Politik zwischen dem Fränkischen Reich, Rom und Byzanz zu führen. In Rom wurde der Primas von Mähren konsekriert, vor der Kurie wurde mehrmals auch der Streit um die slawische Sprache in der Liturgie vorgetragen.

Aus der ungefähr zwei Generation dauernden Existenz des (Groß-)Mährischen Reiches bzw. des Pannonischen Fürstentums von Priwina und seinem Sohn Chozil sind einige Texte, die im Kontakt mit der Kurie entstanden sind, erhalten. Einige Briefe sind in jüngeren Abschriften bezeugt, wie zwei Mahnungen von Johannes VIII. an den Fürsten von Pannonien Chozil und an den mährischen Fürsten Muthmerius, beide vor Mai 873². In jüngeren Registern Johannes' VIII. sind die Texte der Mahnung des Papstes an den mährischen Herrscher Zwentibald/Svätopluk und an den mährischen Erzbischof Method überliefert, ebenso der Brief an Zwentibald über die Einführung von Wicing in sein Bistum in Nitra und an Method über den Streit mit Wicing³. In einer Handschrift aus dem elften Jahrhundert aus Heiligenkreuz findet sich auch eine Kopie des Briefes Stephans V. an Zwentibald mit dem Verbot der Liturgie in slawischer Sprache (nach August 885)⁴. Teile des Briefes Papst Hadrians II. an die slawischen Fürsten Rastislaus, Priwina und Chozil sind in den verschiedenen Fassungen der *Vita Methodii* erhalten⁵. Dank der Erwähnungen in anderen schriftlichen Quellen sind auch Deperdita belegt, z.B. der Brief Nikolaus' I. mit der Einladung an Konstantin und Methodios, das Gelübde von Methodios, sich an die römische Doktrin zu halten, u.a.⁶. Die Korrespondenz zwischen Rom und mährischen Bischöfen setzen auch die Pilgrimschen Fälschungen vom Ende des zehnten Jahrhunderts voraus⁷. Man kann also innerhalb des neunten Jahrhunderts einige Dutzend von Schriftstücken, die zwischen Rom und dem Mährischen Reich gewechselt wurden, voraussetzen.

Nach dem Zerfall des Mährischen Reiches (um 906) und dem *bellum pessimum* – der Niederlage des bayrischen Heeres bei Pressburg (*Brezalauspurc*, heute Bratislava) im Jahr 907 öffnete sich für die Magyaren, die nun die Region beherrschten, der Weg für ihre Raubzüge in die westliche Hälfte Mitteleuropas. Erst nach der Lechfeldschlacht (955) intensivierte sich die Ak-

¹ Dazu als Standardwerk z.B. Wolfram, *Salzburg, Bayern, Österreich*.

² *Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae*, I, S. 16-17, Nr. 19, 20, 21; künftig: *CDSI* I.

³ *CDSI* I, S. 22, Nr. 28; S. 22-23, Nr. 29; S. 23-24, Nr. 30; S. 25-26, S. 33.

⁴ *CDSI* I, S. 27, S. 35.

⁵ *CDSI* I, S. 12-14, Nr. 16.

⁶ *CDSI* I, S. 12, Nr. 14* («ad se illos litteris apostolicis venire invitavit»); ebd., Nr. 15* («sicut verbis et litteris ... promisisti»); *ibidem*, S. 20, Nr. 25* («litteris nostris, per Paulum ... tibi directis, prohibuimus»).

⁷ *CDSI* I, S. 5-6, 4+++.

kulturation der neuen Herren in Pannonien mit den unterworfenen Slawen, die mit der Transformation der Nomadenkultur zur Sesshaftigkeit und der Annahme der abendländischen Strukturen (somit auch des Christentums) im letzten Drittel des zehnten Jahrhunderts endete. Mit der Krönung Stephans I. entstand das Ungarische Königreich, dass für weitere fünf mittelalterliche Jahrhunderte mit der Kurie mehr oder weniger intensiv in Verbindung stand.

In der zentralen Datenbank der Urkunden und Briefe aus dem mittelalterlichen Königreich Ungarn finden sich mehrere Tausend digitalisierte Schriftstücke, die meist von der Kurie nach Ungarn geschickt wurden⁸. Das älteste im Original erhaltene Stück stammt von Papst Alexander II. und ist auf das Jahr 1071 datiert. Die Edition der ältesten Urkunden aus dem Königreich Ungarn führt 22 Schriftstücke an (20 von Päpsten, davon das älteste vom Jahr 1000, und zwei von Kardinälen), die zwischen dem Jahr 1000 und 1131 von der Kurie nach Ungarn sowie drei, die von Ungarn nach Rom geschickt wurden⁹. Die Hälfte der Schriftstücke entstammt einer Korrespondenz zwischen der Kurie und dem König bzw. der Königin, die andere Hälfte war an verschiedene Bischöfe oder Klöster gerichtet. Im dreizehnten Jahrhundert intensivierte sich der Schriftverkehr zwischen Ungarn und der Kurie, die meisten Schriftstücke sind aber erst in die spätmittelalterliche Phase zu datieren (vierzehntes und fünfzehntes Jahrhundert).

Ein Teil der Urkunden und Briefe wurde auch an Empfänger aus der heutigen Slowakei gesendet. Es handelte sich dabei vor allem um kirchliche Institutionen. In deren Archiven kann man auch die meisten kurialen Quellen finden. In der untersuchten Region gab es im Mittelalter ein Bistum in Neutra (lat. und slow. Nitra), zwei Kollegiatskapitel (Pressburg/Posonium/Bratislava und Zipser Kapitel/Capitulum Scepusiense/Spišská Kapitula), Dutzende von Klöstern (die höchste Zahl wohl um 1400 – ca. 50, davon weniger als 10% Frauenklöster) und Tausende von Pfarrkirchen¹⁰. Die Korrespondenz war von der regionalen Schriftkultur abhängig, die sich in drei Phasen einteilen lässt. Im elften und zwölften Jahrhundert war das Lesen (vom Schreiben ganz zu schweigen) auf einige Dutzend gebildete Kleriker in den größten kirchlichen Zentren beschränkt, und Rechtsgeschäfte wurden vorwiegend mündlich tradiert; bis 1200 gibt es nur ca. 120 diplomatische Schriftstücke, die das Gebiet der heutigen Slowakei betreffen¹¹. Erst im dreizehnten Jahrhundert entfaltete sich die einheimische Schriftkultur, und nach dem Vorbild des königlichen

⁸ Siehe <<https://archives.hungaricana.hu/en/charters/search/results/?list=eyJxdWVyeSI6IC-JwXHUwMGUxcGEifQ>> [13.05.2019]. Die Datenbank kann aber nicht zwischen pápa (Stadt in Ungarn) und pápa (Papst) unterscheiden, ebenfalls kann man nicht nur nach Papst als Aussteller und Papst als Wort im Regest unterscheiden, weshalb man – ohne tagelang alle die vermischten 10.547 Einzeleinträge durchzusehen – keine genaue Zahl angeben kann.

⁹ *Diplomata Hungariae antiquissima I* (ein Überblick der Aussteller und Empfänger auf S. 468-472).

¹⁰ Zur territorialen Struktur der Kirche vgl. Romhányi, *Kolostorok és társáskáptalanok a középkori Magyarországon* (besonders die Karten in Beilagen).

¹¹ *CDS I*, S. 3-101.

chen Hofes entstanden in kirchlichen Kapiteln und wichtigen Klöstern eigene Kanzleien; aus der Zeit zwischen 1201 und 1300 gibt es ca. 3.500 diplomatische Schriftstücke, die das Territorium der heutigen Slowakei betreffen¹². Ein wahrer Boom der Verschriftung begann dank der städtischen Kanzleien und Schulen, dank privaten Ausstellern und dank dem Eindringen der Volkssprachen in das Urkundenwesen: Aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert gibt es allein in slowakischen Archiven ca. 31.000 Urkunden und Briefe¹³. Da es noch keine slowakische Datenbank gibt – ein Digitales Archiv der Slowakei ist jedoch geplant –, lassen sich die kurialen Schriftstücke für Empfänger aus dem Territorium der Slowakei nur sehr grob auf ca. 1.000-1.500 schätzen.

2. Editionen als Spiegel ihrer Zeit

Die Anfänge der Erschließung von historischen – vor allem schriftlichen – Quellen durch einzelne Gelehrte lassen sich mit den Humanisten und ihrem Interesse für das Vergangene, besonders für das Altertum, verbinden. Die Institutionalisierung von Quelleneditionen erfolgte dann in zwei Etappen. In der ersten, weitgehend mit dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert zu identifizieren, bildeten sich Gruppen von gebildeten Ordensleuten meistens mit Beziehung zu einer kirchlichen Institution (wie Mauriner mit ihren *Annales ordinis sancti Benedicti* oder Bollandisten mit ihren *Acta sanctorum*). In der zweiten Periode waren die Editoren nicht mehr Kleriker, sondern mit Universitäten oder Akademien verbundene Laien. Sie profitierten vom wachsenden Patriotismus und Nationalismus des neunzehnten Jahrhunderts. Die entstehenden Nationalstaaten bzw. ihre politischen Eliten unterstützten nämlich die Gründung von professionellen Institutionen, deren Ziel die Suche nach den “Ursprüngen” der jeweiligen Nation und den “glorreichen Taten ihrer Persönlichkeiten” sein sollte. Wie der Patriotismus die wissenschaftliche Infrastruktur förderte, so unterstützte der zu jener Zeit vorherrschende Positivismus die Bemühung um minuziöse und objektive Erforschung der Quellen (obwohl oft nur zur Geschichte der “eigenen” Gruppen). Erst die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg kann – wenigstens in Westeuropa – als die Zeit gelten, in der sich die historische Forschung von älteren Ideologien weitgehend trennen konnte; im östlichen Teil Europas hinter dem “Eisernen Vorhang” war jedoch die Beschäftigung mit einigen Themen nicht erwünscht, bzw. man konnte sie nur aus “kommunistischer Sicht” erklären. Zu solchen Problemthemen gehörte auch die Kirchengeschichte, und der Makel bezog sich nicht nur auf die Interpretation von Quellen, sondern auch auf Quelleneditionen selbst.

¹² *CDS I*, S. 101-330; *Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae*, II (1236-1260), S. 3-465.

¹³ Für die Information danke ich Ing. Jozef Hanus, der sich an der Digitalisierung sämtlicher mittelalterlicher Urkunden und Briefe aus den slowakischen Archiven beteiligt hat.

Eine internationale Kooperation war erst recht ausgeschlossen. Das gesamte Europa umfassende Projekte zur Erschließung historischer, und besonders kirchlicher, Quellen waren deshalb erst nach der bisher letzten großen politischen Wende in Europa, derjenigen von 1989, möglich.

Da die Slowakei eine komplizierte politische Entwicklung hatte, wurde die hiesige Forschung nicht von allen oben skizzierten Perioden berührt. Das Territorium des heutigen Staates war nämlich vom Mittelalter bis zum Zerfall der Habsburgermonarchie (1918) Bestandteil des multiethnischen Königreichs Ungarn. Die Bevölkerung des damaligen Oberungarns sprach deutsch, slowakisch, ungarisch; es gab aber auch andere Sprachen sowie, vor allem in den Städten, vielsprachige Personen und Gruppen, so vor allem die jüdischen Gemeinden. Im Spätmittelalter, nachdem es in Städten zu ethnischen Spannungen gekommen war, schloss sich oft die slowakisch und ungarisch sprechende Bevölkerung gegenüber der zahlenmäßig meist kleineren, aber politisch einflussreichen Schicht der ungarländischen deutschsprachigen Bürger zusammen. Erst im nationalistischen neunzehnten Jahrhundert entstand eine nachhaltige Diskrepanz zwischen den politischen Eliten der Ungarn und der Slowaken. Wie die erste Gruppe ihre Emanzipation von Österreich anstrebte, so bemühte sich die zweite um eine gewisse autonome Stellung innerhalb Ungarns. Der Erfolg der Ungarn – Ausgleich mit Österreich 1867 – einerseits und das Scheitern der slowakischen politischen Ambitionen (1860er und 1870er Jahre) andererseits hatten Auswirkungen auch im wissenschaftlichen Bereich. Während ungarische historische Institutionen im neunzehnten Jahrhundert florierten (historische Institute an Universitäten, das Nationalmuseum und -archiv, die Landesbibliothek in Budapest usw.), wurde die einzige slowakische zentrale Kulturinstitution (*Matica slovenská*) im Jahr 1875 durch die Regierung in Budapest verboten. Erst nach der Entstehung der Tschechoslowakei konnte eine slowakische Universität (1919, *Comenius Universität*) gegründet und die *Matica slovenská* erneuert werden. Es dauerte aber noch mehrere Jahrzehnte, bis sich eine eigene Historiographie mit seriöser Institutionsstruktur und einem breiteren Rezipientenkreis professioneller Historiker herausbildete¹⁴.

Die oben skizzierte Ausgangssituation hat für die Erschließung von historischen (auch kurialen) Quellen zur Geschichte der Slowakei mehrere Folgen. Zum ersten – da das Gebiet jahrhundertlang Bestandteil des Königreichs Ungarn war – interessiert sich die moderne ungarische Geschichtsforschung auch für die Quellen zur Geschichte der heutigen Slowakei, bzw. forscht auch über Themen, die mit dieser Region verbunden sind¹⁵. Andererseits sind nur wenige slowakische Forscher zu nennen, die die historischen Phänomene im

¹⁴ Ein kurzer Überblick über die einzelnen Phasen der slowakischen Geschichtsforschung bietet z.B. Šedivý, *Die slowakische Geschichtsforschung des 20. Jahrhunderts*, pp. 253-262.

¹⁵ Ähnliches gilt auch für die mittelalterlichen deutschsprachigen diplomatischen Quellen aus slowakischen Archiven, die von westeuropäischen Germanisten (A.T. Piirainen, A. Ziegler u.a.) ediert werden.

Kontext des damaligen Königreichs und nicht nur innerhalb der heutigen politischen Staatsgrenzen untersuchen¹⁶. Infolgedessen haben die die Slowakei betreffenden bzw. in slowakischen Archiven überlieferten Quellen in modernen ungarischen Editionen ihren Platz; jedoch gibt es keine slowakische Edition, die Quellen aus allen Territorien des früheren Königreichs berücksichtigen würde. Und das gilt nicht nur für ältere gedruckte Editionen, sondern auch für die einst modernen und nutzbaren Fotodokumentationen (im ungarischen Zentralarchiv wurde seit den 40er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts eine Fotosammlung von Urkunden aus dem Territorium des einstigen Königreichs angelegt), wie auch für die heutiger Zeit entsprechenden digitalen Quelleneditionen.

Aus diesem Grund kann man kuriale Quellen, die das Gebiet der heutigen Slowakei betreffen, verstreut auch in den gedruckten ungarischen Urkundeneditionen finden: von den ältesten (Gy. Fejér, G. Wenzel, I. Nagy, I. Szentpétery)¹⁷ bis zu den moderneren (das von G. Kristó gegründete *Anjoukori oklevéltár* – Regesten zu Urkunden aus der Anjouzeit vor 1382, und das von E. Mályusz lange geführte *Zsigmondkori oklevéltár* – Regesten zu Schriftstücken aus der Zeit Sigismunds von Luxemburg vor 1437)¹⁸. Die Urkunden, die nur das Territorium der Slowakei betreffen, sollten durch slowakische Historiker in zwei Formen ediert werden – die Schriftstücke bis zum Jahr 1300 sollten im *Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae* als Volltexte in einem Urkundenbuch¹⁹, die jüngeren hingegen nur in Form eines Regestenwerks²⁰ erscheinen. Allein im ersten Band des slowakischen Urkundenbuchs sind 92 von Päpsten ausgestellte Urkunden enthalten (Deperdita nicht mitgezählt), die ca. 20 % der in diesem Band edierten Urkunden entsprechen.

Die ungarische Geschichtsforschung widmete sich speziell den kurialen Quellen vor allem in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Als erstes systematisches Ergebnis können die *Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia* gelten²¹. Kurz vor der Jahrhundertwende sind

¹⁶ Mehr oder weniger dasselbe gilt für die Geschichtsforschung in anderen Nachfolgestaaten des Königreichs Ungarn (wie Rumänien oder Kroatien).

¹⁷ Alle Gesamtungarn betreffenden älteren Urkundeneditionen hat die Privatfirma Arcanum zuerst in Form einer DVD, später online publiziert. Siehe < <https://hungaricana.hu/en/> > [13.05.2019], mit Eingabe der jeweiligen Editorennamen bzw. der Titel.

¹⁸ Genannt sind hier nur die bekanntesten Editoren des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts. Neben den gesamtstaatlichen Editionen gibt es eine Vielzahl von einzelnen Regionen, adeligen Familien oder Städten, in deren Überlieferung auch kuriale Quellen vorkommen. Zur Geschichte der Urkundeneditionen in Ungarn z.B. K. Benda, *A magyar történeti forráskiadás múltja* [Past of the source-edition in Hungary]. Einen aktuellen Überblick bietet der Beitrag von Zs. Hunyadi, *Hungary*.

¹⁹ *Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae* I und II; der dritte Band (bis 1272) ist schon längere Zeit in Vorbereitung.

²⁰ *Regesta diplomatica necnon epistolaria Slovaciae* I und II; die Bände III und IV sind schon lange in Vorbereitung.

²¹ *Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia* (online zugänglich unter: < http://reader.digitale-sammlungen.de/en/fs2/object/display/bsb10939572_00007.html > [13.05.2019]).

sechs Bände der *Monumenta Vaticana historiam Hungariae illustrantia* von verschiedenen Editoren (L. Fejérpataky, V. Fraknói u.a.) erschienen²². Hinzu rechnen muss man zudem relativ zahlreiche Studien zu kurialen Quellen²³. In der Zwischenkriegszeit und vor allem in der Zeit, als Ungarn Bestandteil des durch die Sowjetunion beherrschten Ostblocks gewesen ist (1948-1989), waren Forschungen im Vatikan oder Editionen der von der päpstlichen Kurie ausgestellten Quellen kaum möglich. Trotzdem konnten einige Historiker am Ungarischen kirchlichen pontificalen Institut Forschungen durchführen. Eines der Ergebnisse war die Edition der Annaten aus dem Territorium des Königreichs Ungarn (also auch aus der heutigen Slowakei)²⁴.

Die speziell das Territorium der heutigen Slowakei betreffenden Forschungen zu Quellen aus dem Vatikanischen Archiv setzen erst nach 1989 ein. Aus ersten Forschungsaufenthalten im Vatikanischen Archiv sind lediglich Berichte oder kurze Studien auf den Seiten der slowakischen archivalischen Fachzeitschrift *Slovenská archivistika* erschienen (seit 1993 J. Dubovský, J. Roháč, M. Melníková u.a.). Umfangreichere Editionen von Quellen entstanden erst im Zusammenhang mit den systematischen Bemühungen der Mediävisten aus der Tyrnauer Universität, die seit dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts das Projekt *Monumenta Vaticana Slovaciae* leiten. Diese Edition ist in mehrere Reihen unterteilt. Im ersten Band wurden die Aufzeichnungen zu Abgaben aus dem Territorium der Slowakei an den Papst, die zwischen 1332 und 1337 entstanden sind (und von L. Fejérpataky einst ediert worden sind), bearbeitet²⁵. Der nächste Band II soll den Suppliken (erhalten seit Clemens VI.) gewidmet werden²⁶. Im Band III werden die relevanten Quellen aus den Registern Innozenz' VI. publiziert²⁷. Der Band IV soll den *Libri formatarum* gewidmet werden²⁸.

3. Digitalisierung und online-Erschließung

Unsere Erkenntnisgewinnung über die wechselseitigen Beziehungen zwischen der päpstlichen Kurie und den Personen und Institutionen der damaligen Staaten (auch des Territoriums der heutigen Slowakei) wird in Zukunft durch die digitale Erschließung der relevanten Quellen erleichtert. In slowaki-

²² *Monumenta Vaticana historiam Regni Hungariae illustrantia. Vatikáni magyar okirattár.* Bdd. 6. Die Bände sind unter denselben Titeln als Reprint unter Redaktion von I. Zombir und A. Várszegi in Budapest 2000-2001 erschienen.

²³ Die Studien von A. Áldásy, A. Beke und Á.G. Czach in *Történelmi tár*.

²⁴ *Annatae e Regno Hungariae provenientes in Archivo Secreto Vaticano 1421-1536.*

²⁵ *Monumenta Vaticana Slovaciae*, I, *Rationes collectorum pontificiorum in annis 1332-1337.*

²⁶ Erschienen ist der erste Teil des zweiten Bandes: *Monumenta Vaticana Slovaciae*, II, *Registra supplicationum ex actis pontificum Romanorum res gestas Slovacas illustrantia (1342-1415).*

²⁷ *Monumenta Vaticana Slovaciae*, III, *Registra Vaticana ex actis Innocentii papae VI. res gestas Slovaciae illustrantia 2 (1342-1352), 3 (1352-1362).*

²⁸ *Monumenta Vaticana Slovaciae*, IV, *Camera apostolica 1 (Libri formatarum 1425-1524).*

schen Archiven gibt es ungefähr 35.000 Urkunden und Briefe aus dem Mittelalter (vor 1526); davon stammen mehrere Hundert aus der päpstlichen Kanzlei. Sämtliche mittelalterlichen Schriftstücke wurden vor kurzem im Rahmen des von der EU unterstützten Operationsprogramms OPIS digitalisiert und befinden sich bislang noch offline auf einem Server, bis das bereits seit dem Januar 2013 geplante elektronische Archiv des Innenministeriums der Slowakischen Republik freigeschaltet wird²⁹. Eine übergeordnete Plattform, umfassend das Digitale Archiv, das Digitale Museum, die Digitale Bibliothek und den Digitalen Denkmalfond, sollte eigentlich das Portal zum Kulturerbe der Slowakei in allen möglichen Informationsträgern *www.Slovakiana.sk* sein. Auf diesem Portal finden sich aber online insgesamt nur 70.908 digitalisierte Kulturobjekte, die ausschließlich aus Museen oder Galerien stammen. Wie beim ähnlich strukturierten, alle EU-Staaten einbeziehenden Kulturportal *www.Europeana.eu* bietet auch das slowakische Tochterportal zwar Digitalisate in guter visueller Qualität, aber die Suchmöglichkeiten sind sehr bescheiden oder funktionieren nicht optimal³⁰.

Parallel zu dem staatlichen, noch nicht funktionierenden Mammutunternehmen des Digitalen Archivs gibt es zwei Projekte, bei denen man schon erste mittelalterliche (auch kuriale) Urkunden und Briefe aus slowakischen Archiven online ansehen kann. Das erste ist ein sehr umfangreiches europäisches Projekt zur Erschließung von mittelalterlichen Urkunden: *www.Monasterium.net*. Dieses Projekt entstand ursprünglich als ein Portal für mittelalterliche Urkunden aus niederösterreichischen Klosterarchiven, später wurde es auf ganz Österreich und die Nachbarländer erweitert und wuchs nicht nur geographisch (heute kann man in Quellen aus 15 Ländern recherchieren), sondern auch thematisch (das Portal ist inzwischen nicht nur für kirchliche, sondern auch für staatliche und andere Archive gedacht). Waren es ursprünglich nur mehrere Hundert Urkunden, so bietet das virtuelle Archiv heute über 638.000 digitalisierte Schriftstücke aus 170 verschiedenen Archiven an³¹. Der Nutzer kann aber leider nur zwei Suchkriterien kombinieren, nämlich den Ort der Aufbewahrung (einzelne Archive oder das Gesamt-

²⁹ Das Projekt wurde am 14. Januar 2013 angekündigt (siehe < http://www.informatizacia.sk/vdok_simple-narodny-projekt--elektronicky-archiv-ministerstva-vnutra-sr/610s15272c > [13.05.2019]), potentielle Hersteller sollten innerhalb von drei Monaten ihre Angebote an die Lösung im Wert bis 10 Millionen Euro vorstellen. Bis dato (September 2018) steht das Projekt jedoch noch nicht online zur Verfügung. Dasselbe gilt für das vom Innenministerium geleitete Projekt Digitales Archiv (< http://www.opis.culture.gov.sk/uploads/78/89/78898cf86e575ae3632ee91a6b7189d5/pisomne-vyzvanie_dkada.pdf >).

³⁰ Als Suchfilter gibt es nur: Autor, Lokalität, Zeit der Entstehung, Bewahrungsinstitution, Denkmalkategorie und Rechtsschutz. Das kombinierte Filtern funktioniert aber nicht – z.B. nach der Suche Lokalität: "Bratislava", Denkmalkategorie: "Text" und Zeitkriterium "900-1526" wurden von fast 71.000 Digitalisaten nur zwei gezeigt, neben einem Fragment eines Antiphonars auch eine Zeitschrift aus dem Jahr 1937 (wohl irrtümlich auf 1397 datiert).

³¹ Stand von September 2018. Zur Entwicklung des Projekts siehe die Webseite des Portals < <http://monasterium.net/mom/home> > [13.05.2019]. Zum Zusammenhang zwischen *Monasterium.net* und anderen Urkundenportalen und Digitalisierungsbemühungen in Mitteleuropa siehe z.B. *Urkundendigitalisierung und Mittelalterforschung*.

portal) und die Volltextsuche. Dies schränkt den Nutzer ein, weil der Umfang von Metadaten von Archiv(fonds) zu Archiv(fonds) schwankt – einige bieten viele Details bis hin zur diplomatischen Transkription der ganzen Urkunde, bei anderen findet man nur Grundmetadaten wie den Aussteller oder das Datum.

Von den slowakischen Archiven haben bisher zwar nur zwei ihre Archivfonds bzw. Sammlungen bei *Monasterium.net* zur Verfügung gestellt, aber diese verfügen über insgesamt ca. 80 % aller mittelalterlichen Urkunden und Briefe, die sich in der Slowakei befinden: das Slowakische Nationalarchiv (SNA) enthält ca. 23.000, das Stadtarchiv von Pressburg (AMB) ca. 5.000 Stücke. Wegen der sehr knappen Metadaten zu den Urkunden aus der Slowakei findet man bei der Suche nach “papa”/“pápež”/“Papst” unter den Urkunden des SNA nur 17 relevante Treffer. Von den Schriftstücken aus dem städtischen Archiv erzielt man bei derselben Suche 30 Treffer³². Zum Vorteil des Portals gehört die Möglichkeit der einfachen Vergrößerung des Digitalisats, die das Lesen erleichtert. Der Permalink ermöglicht dauerhafte Zitierweise des durch das Portal angebotenen Digitalisats mit seinen Metadaten. Beim Anlegen eines privaten Ordners kann dem Nutzer auch die Möglichkeit der Erstellung eines PDFs mit allen Metadaten von Vorteil sein. Zum Nachteil gehören die wenigen und oberflächlichen Metadaten, die angeboten werden. Zu Urkunden aus dem Stadtarchiv in Bratislava wurden zwei Inventare aus den Jahren 1956 und 1966 herangezogen, wobei einige der Regesten nicht völlig korrekt sind. Außer einem Kurzregest bekommt der Nutzer nur Angaben zum Ausstellungsdatum und -ort, Form des Siegels (“Bleibulle”) und dem Beschreibstoff (Pergament bzw. Papier). Dasselbe gilt auch für die Urkunden aus dem Nationalarchiv, mit dem Unterschied, dass die Kurzregesten neueren Datums sind.

Mehr Suchmöglichkeiten bietet ein wachsendes umfangreiches Gedächtnisportal, *www.PamMap.sk*. An einer einzigen Stelle soll der Nutzer enzyklopädische Informationen zusammen mit einer Quelldatenbank und einer historischen Topographie sowie künftig auch einem historischem Stadtatlas zur Verfügung haben. Es war ursprünglich als ein vielseitiges Portal zur Geschichte der slowakischen Hauptstadt Pressburg (slow. Bratislava) gedacht. Momentan befindet sich darüber hinaus ein weiteres lokales PamMap-Portal für die zweitgrößte slowakische Stadt Kaschau (slow. Košice) mit Digitalisaten und Metadaten im Aufbau (online zugänglich seit Ende 2018); zudem werden Verhandlungen über weitere lokale Portale geführt. Weit fortgeschritten sind jene Verhandlungen mit Neusohl/Banská Bystrica. Das Interesse einzelner Städte führte dazu, dass man bereits jetzt an einem übergreifenden Slowakei(EU)-Portal arbeitet. Dadurch sollen nicht nur die Informationen aus lokalen Portalen in größeren Kontexten gesehen werden, sondern auf dieser

³² Siehe <<http://monasterium.net/mom/search?q=P%C3%A1pe%C5%BE&sort=date&arch=SK-AMB&col=>> [13.05.2019].

gemeinsamen “umbrella-basis” sollen auch die Digitalisate der Quellen zu den Orten angesiedelt sein, für die es bisher noch kein eigenes lokales Pam-Map-Portal gibt, oder zu Orten außerhalb der Slowakei. Dieses “Meta-Portal” steht der Öffentlichkeit seit März 2019 zur Verfügung. Unter der Devise des “gemeinsamen Wissens” soll PamMap-Slowakei ein Cluster von lokalen Pam-Map-Portalen werden. Bei allen sub-Portalen sollen entweder universitäre oder akademische Institute bzw. lokale Gedächtnisinstitutionen die fachliche Kompetenz garantieren; in Bratislava etwa betreut der Lehrstuhl für Archivwesen und Historische Hilfswissenschaften der Comenius-Universität das lokale Portal, in Košice das Institut für Geschichte der Pavol-Jozef-Šafárik-Universität³³.

Das Portal ist organisatorisch als eine Konföderation von wissenschaftlichen Institutionen (Fachleuten aus der Universität und Akademie) und Gedächtnisinstitutionen (Archive, Museen, Galerien, historische Bibliotheken, Denkmalschutzämter usw.) wie auch von privaten Sammlern gedacht. Bei der Erschließung der Quellen wird intensiv mit Laien zusammengearbeitet; einerseits werden ältere Zeitzeugen und Sammler angesprochen, um ihre oft unikalen Quellen besonders zur Zeitgeschichte digitalisieren zu können, andererseits beteiligen sich Laien ehrenamtlich auch an der Digitalisierung selbst.

Die größte Stärke des Projekts ist die Verbindung der theoretischen Informationen/Interpretationen (Funktion einer Enzyklopädie) mit den digitalisierten Quellen und dazugehörigen Metadaten (Funktion einer Datenbank). Viele Digitalisate lassen sich noch dazu geographisch lokalisieren (auf welchen Ort beziehen sie sich: Funktion einer historischen Topographie). Das Portal bietet viersprachige Suchmasken, aber auch Formulare für die Eingabe von Metadaten zu den digitalisierten Quellen; neben historischen Sprachen der Region – Slowakisch, Deutsch, Ungarisch – kann der Nutzer auch Englisch wählen.

Die enzyklopädischen Einträge gibt es zu Personen, Orten, historischen Ereignissen und zu Denkmälern. In allen Fällen bekommt der Nutzer einen kurzen Text und darunter die relevanten Digitalisate. Bei Personen besteht der Eintrag aus drei Teilen: der Kopfzeile mit dem Namen (auch in den historischen Formen), den wichtigsten Lebensdaten und einer sehr kurzen Charakteristik, darunter gibt es einen Absatz über familiäre Beziehungen (Eltern / Geschwister / Ehepartner / Kinder), und noch weiter unten findet sich eine kurze Biographie mit Literaturangaben³⁴ (zu bekannten Personen entfällt der

³³ Das ganze Portal kostete bisher nur ca. 30.000 €, wobei der Großteil durch die Agentur für Unterstützung der Wissenschaft und Forschung im Rahmen des Projekts APVV-16-383 finanziert wurde. Auch dieser Text entstand dank der Unterstützung der Agentur.

³⁴ Siehe z.B. die kurze Biografie eines Söldnerführers Sigismunds von Luxemburg, der in Pressburg verstarb: < <http://www.pammap.sk/?ludia=11829> > [13.05.2019].

letztere Teil³⁵). Den enzyklopädischen Eintrag bei Straßen bilden die Ausführungen zur historisch-topographischen Entwicklung und zum historischen Namen der Straße³⁶. Unter jedem Eintrag findet der Nutzer auch die für die Personen/Orte/Denkmalobjekte/Ereignisse relevanten digitalisierten Gedächtniseinheiten. Diejenigen, die georeferenzierbar sind, kann sich der Nutzer auf der modernen Karte, über die man eine historische blenden kann, anschauen³⁷.

Die Datenbank-Funktion ist, wie oben dargestellt, mit den enzyklopädischen Einträgen verbunden. Das Portal umfasst sämtliche historische Quellen und ist daher geeignet für jede Quellenart aus jedem Zeitalter. Für das Spätmittelalter sind z.B. bei der Erforschung von historischen Objekten Informationen sowohl aus archäologischen Ausgrabungen wie auch aus Archiven oder aus der Fotodokumentation vom Denkmalschutzamt wichtig, und nur gemeinsam ergeben sie ein vollständiges Bild. Die größte Stärke des Portals ist die Möglichkeit, mit acht verschiedenen Suchfiltern und per Volltextsuche (bzw. ihren Kombinationen) zu recherchieren. Anders als bei *Monasterium.net* kann man bei *PamMap.sk* in den Digitalisaten außer nach dem Aufbewahrungsort und dem Volltext auch nach anderen Kriterien (Quellenart, Ort, Zeit, Themen, bestimmte historische Ereignisse, Denkmalobjekte und Personen) suchen. Was die Quellenart betrifft, gab es bis vor kurzem nur eine Ebene zur Auswahl – Gegenstände, Schriftstücke, Karten und Pläne, Graphiken, Veduten und Stadtansichten, Fotografien, Ansichtskarten, 3D-Visualisationen, Audio und Video. Seit neuerem funktioniert jedoch schon eine zweite Stufe (z.B. Schriftstücke werden weiter in kodikologische, diplomatische und epigraphische Texte unterteilt). Bei der Suche nach Lokalitäten kann man im Alphabet-Menü prüfen, ob das Portal schon Gedächtniseinheiten zu der konkreten Lokalität anbietet (gilt für Orte, die noch kein eigenes *PamMap*-Portal besitzen), oder man kann in den lokalen Portalen auf mehreren Unterebenen spezifische Suchen erstellen (Quellen zu gewählten Stadtteilen und Straßen; in Vorbereitung ist auch die Ebene auf die konkrete Hausnummer). In der Richtung zur Information über einzelne Objekte geht das Suchkriterium "Denkmalobjekt", wo mehrere Dutzend der wichtigsten Bauten der jeweiligen Stadt verzeichnet sind (z.B. Burg, Stadtbefestigung, Pfarrkirche, Kloster, Friedhof usw.). Interessante Ergebnisse kann die Suche nach 22 verschiedenen Themengruppen (die meistens noch Untergruppen beinhalten) bringen. Zu ihnen gehören z.B. ethnische Gruppen (mit untergeordneten *Tags*/Suchkriterien: Germanika, Hungarika, Slovacika, Bohemika, Judaika usw.), Sprachen (Lateinisch, Deutsch, Slowakisch usw.) oder Landwirtschaft (mit Untergrup-

³⁵ Z.B. sind biografische Angaben zu Papst Innozenz III. nicht notwendig; jedoch wurde die Person im System als eine selbständige Einheit angelegt, damit man die zu ihr gehörigen Gedächtniseinheiten "taggen" kann. Siehe < <http://www.pammap.sk/?ludia=25974> > [13.05.2019].

³⁶ Siehe als Beispiel das Portal für Pressburg/Bratislava und die Gaisgasse (heute Kožia ulica): < <http://www.pammap.sk/?miesta=715> > [13.05.2019].

³⁷ Siehe < <http://www.pammap.sk/?miesta=715&view=map> > [13.05.2019].

pen wie Gartenanbau oder Weinanbau)³⁸. Weiter kann man ein bestimmtes Digitalisat einer Quelle durch einen *Tag* mit einem konkreten historischen Ereignis (oder Prozess) verbinden (z.B. 1241-1242 Einfall der Mongolen, 1427-1433 Bedrohung von Pressburg durch Hussiten, 1515 Pressburger und Wiener Verhandlungen usw.). Man kann aber auch alle Digitalisate suchen, die sich auf eine bestimmte Person (nicht nur Persönlichkeit) beziehen (z.B. alle Urkunden von Innozenz III. aus den auf dem Portal präsenten Archiven)³⁹. Ein eigenes Suchkriterium stellt auch die Aufbewahrung/Archivierung dar. Man kann sich ein spezifisches Archiv oder einen Archivbestand bzw. eine Sammlung oder im Falle weiterer Untergliederung auch niedrigere Ebenen der archivalischen Zugehörigkeit herausfiltern. Schließlich kann man sich an einer Zeitachse relevante Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte oder Epochen (z.B. Bronzezeit oder Mittelalter) auswählen. Die Suchfilter sind kombinierbar – also kann man z.B. alle Schriftstücke (in Zukunft auch alle Urkunden) aus dem Stadtarchiv, die sich auf Paul II. und das Denkmalobjekt Pfarrkirche beziehen, heraussuchen.

Die kurialen Urkunden im *PamMap.sk* sind vor allem in einer eigenen Sektion des Stadtarchivs zu finden. Es handelt sich um eine relativ kleine Gruppe von Schriftstücken, die in den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ins Stadtarchiv (durch einen Kauf in Italien?) gekommen ist. Zurzeit ist aber eine Bestandsabgrenzung (Delimitation) dieser Gruppe von Urkunden zwischen dem Stadtarchiv und dem Staatsarchiv in Pressburg/Bratislava im Gange; deswegen wird sich ihr Aufbewahrungsort (wie auch Signaturen – und daher auch Positionen im Portal *PamMap.sk*) künftig ändern. Bei der digitalen Erschließung wurden zuerst Digitalisate mit Farbskala ins background-System Buxus geladen, danach hat man die bekannten Metadaten eingegeben (nur Kurzregest und Beschreibstoff bzw. Siegelform). Der Bearbeiter musste weitere formale Zeichen (z.B. die Maße) wie auch die diplomatische Transkription erstellen. Danach folgte das “taggen“ (Verbindung der Digitalisate mit den schon existierenden *Tags*/Einträgen über Personen, Themen, Orte usw.). Falls die Gedächtniseinheit georeferenzierbar ist, kann sie der Bearbeiter auf die Karte “platzieren“. Danach kann der Bearbeiter das Formular in der Fremdsprache ausfüllen (das “taggen“ entfällt, er füllt nur Felder aus, wo die Übersetzung notwendig ist). Schließlich sieht der Nutzer auf dem “Frontend“ die von ihm gesuchte Gedächtniseinheit. Links ist das Digitalisat (in diesem Fall sieht man an den Nummern unter dem Bild, dass es zwei Digitalisate gibt – sowohl von der Vorder- als auch von der Rückseite) und rechts kann man die dazugehörigen Metadaten lesen, wobei man mit der Lupenfunktion das Bild vergrößern kann).

³⁸ Derzeit kann man folgende (Haupt-)Themen suchen: Allgemeine Ereignisse, Familie und Gesellschaft, Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Dienstleistungen, Verkehr, Ethnika, Sprachen, Politik und Parteien, Ämter und Funktionäre, Justiz, Armee, Polizei, Feuerwehr, Vereine, Religion, Kultur, Schulwesen, Gesundheitswesen, Sport und Freizeit, Natur.

³⁹ Siehe < <http://www.pammap.sk/?ludia=25974> > [13.05.2019].

Die Geschwindigkeit, mit der die Gedächtniseinheiten dem Portal hinzugefügt werden, hängt nur von den zur Verfügung stehenden Finanzen ab. Die Zusammensetzung der digitalisierten Quellen wird einerseits mit den Themen der unterstützten Sub-Projekte⁴⁰ und andererseits mit dem Willen der Archive (und weiteren Gedächtnisinstitutionen) zur Kooperation zusammenhängen.

Da die Zahl der kurialen Quellen in der Slowakei nicht allzu groß ist (ca. 1.000 bis 1.500), kann das Portal für die großen historischen Portale wie *Repertorium Germanicum* weniger vom Inhalt als eher von der Form inspirierend sein. Der Vorteil der elektronischen Texte ist, dass man keinen Platz mehr sparen muss, um die Druckkosten niedrig zu halten. Die stark abgekürzten Texte von *Repertorium Germanicum* im digitalen Portal müssten vielleicht nicht mehr in so stark reduzierter Form angeboten werden, was zur Benutzerfreundlichkeit beitragen würde. Andererseits begünstigt die starke Formelhaftigkeit der Einträge die Erstellung von Indices. Sowohl *Monasterium* als auch *PamMap* könnten vorbildlich für die Einarbeitung von kombinierten Suchfiltern in das e *Repertorium Germanicum* sein (damit man z.B. alle Erwähnungen von Priestern aus der Diözese NN aus der Zeit XY finden könnte). Damit würden nicht nur qualitative, sondern auch quantitative historische Analysen unterstützt. Zur Form gehört auch die Mehrsprachigkeit, damit man z.B. Ortsnamen nicht nur in lateinischer Form, sondern – wie es beim *Monasterium* der Fall ist – in mehreren (vor allem den modernen Sprachen der Region) suchen könnte.

1) Anregend für e *Repertorium Germanicum* könnte vielleicht auch die Verbindung der Datenbank (1) mit der Enzyklopädie (2) und der historischen Topographie/Atlas (3), wie beim *PamMap.sk*, sein. 2) Die Bearbeiter von *Repertorium Germanicum* verfügen sicher über viele biographische Angaben zu den Personen, die man zum biographischen Eintrag konzipieren könnte – der dank eines kollaborativen Charakters (hier wäre *Monasterium* das Vorbild) wachsen könnte. 3) Sicher wäre es interessant, beim *Repertorium Germanicum* die Möglichkeit zu haben, die Treffer auf einer Karte zu zeigen (z.B. alle Petenten zwischen den Jahren X und Y). Beide Portale zeigen, wie interessant auch die Verbindung von Informationen mit digitalisierten Quellen selbst sein kann, damit der Nutzer etwa Detailfragen selber nachgehen kann.

⁴⁰ Auf dem gesamtslowakischen Portal werden nun vorrangig die Digitalisate der schriftlichen Quellen in slowakischer und tschechischer Sprache aus dem Gebiet der Slowakei vom sechzehnten bis achtzehnten Jahrhundert eingefügt, weil einem der Mitarbeiter ein Projekt mit dieser Thematik finanziert wurde.

Zitierte Werke

- Annatae e Regno Hungariae provenientes in Archivo Secreto Vaticano 1421-1536*, hg. von J. Körmeny (unter Mitwirkung von K. Körmeny und B. Holl), Budapest 1990 (online zugänglich unter: < https://library.hungaricana.hu/hu/view/MolDigiLib_MOLkiadv2_21 > [13.05.2019]).
- K. Benda, *A magyar történeti forráskiadás múltja* [Past of the source-edition in Hungary], in *A magyar történettudomány kézikönyve*, Budapest 1987.
- Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae*, I (805-1235); II (1235-1260), hg. von R. Marsina, Bratislava 1971-1987.
- Diplomata Hungariae antiquissima*, I. *Ab anno 1000 usque ad annum 1031*, ed. Georgius Györffy et al., Budapest 1992.
- Z. Hunyadi, *Hungary*, in: *Research Resources for Medievalists in East Central Europe (A Practical Guide)*, hg. von Z. Hunyadi, Budapest-Toronto 2005, pp. 53-65 (dieser Sammelband ist vollständig einsehbar unter < https://www.academia.edu/3044816/Research_Resources_for_Medievalists_in_East_Central_Europe > [13.05.2019]).
- Monumenta Vaticana historiam Regni Hungariae illustrantia. Vatikáni magyar okirattár:*
- Bd. 1: *Rationes collectorum pontificiorum in Hungaria 1281-1375*, hg. von L. Fejérpataky, Budapest 1887 (online zugänglich unter: < https://library.hungaricana.hu/en/view/KozMagyOkmanytarak_Vatikani_1_01 > [13.05.2019]);
- Bd. 2: *Acta legationis Cardinalis Gentilis 1307-1311*, hg. von L. Fejérpataky, Budapest 1885 (online zugänglich unter: < https://library.hungaricana.hu/en/view/KozMagyOkmanytarak_Vatikani_1_02 > [13.05.2019]);
- Bd. 3: *Bullae Bonifacii IX. 1389-1396*, hg. von V. Fraknói, Budapest 1888 (online zugänglich unter: < https://library.hungaricana.hu/en/view/KozMagyOkmanytarak_Vatikani_1_03 > [13.05.2019]);
- Bd. 4: *Bullae Bonifacii IX. 1396-1404*, hg. von V. Fraknói, Budapest 1889 (online zugänglich unter: < https://library.hungaricana.hu/en/view/KozMagyOkmanytarak_Vatikani_1_04 > [13.05.2019]);
- Bd. 5: *Liber Confraternitatis Sancti Spiritus de urbe 1446-1523*, hg. von A. Várszegi, Budapest 1889 (online zugänglich unter: < https://library.hungaricana.hu/en/view/KozMagyOkmanytarak_Vatikani_1_05 > [13.05.2019]);
- Bd. 6: *Mathiae Corvini Hungariae regis epistolae ad Romanos pontifices datae et ab eis acceptae 1458-1490*, hg. von A. Várszegi, Budapest 1891 (online zugänglich unter < https://library.hungaricana.hu/en/view/KozMagyOkmanytarak_Vatikani_1_06 > [13.05.2019]).
- Monumenta Vaticana Slovaciae:*
- Bd. 1: *Rationes collectorum pontificiorum in annis 1332-1337*, hg. von V. Sedlák, Roma-Trnava 2008.
- Bd. 2: *Registra supplicationum ex actis pontificum Romanorum res gestas Slovacas illustrantia (1342-1415)*, hg. von V. Rábik, Trnava 2009.
- Bd. 3: *Registra Vaticana ex actis Innocentii papae VI. res gestas Slovaciae illustrantia*, 2 (1342-1352), 3 (1352-1362), hg. von M. Marek, Trnava 2010, 2015.
- Bd. 4: *Camera apostolica 1 (Libri formatarum 1425-1524)*, hg. von V. Rábik, Trnava 2015.
- Regesta diplomatica necnon epistolaria Slovaciae*, I (1301-1304) und II (1315-1323), hg. von V. Sedlák, Bratislava 1980 und 1987.
- B. Romhányi, *Kolostorok és társáskáptalanok a középkori Magyarországon*, s. l. 2000.
- J. Šedivý, *Die slowakische Geschichtsforschung des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach "ihrem" Frühmittelalter*, in *Vergangenheit und Vergegenwärtigung: frühes Mittelalter und europäische Erinnerungskultur*, hg. von H. Reimitz/B. Zeller, Wien 2009, pp. 253-262.
- Történelmi tár* [Historische Bibliothek], Budapest 1895-1904.
- Urkundendigitalisierung und Mittelalterforschung*, hg. von I. Fees, s.l. 2013 (online zugänglich unter: < <https://documents.icar-us.eu/documents/2013/12/urkundendigitalisierung-und-mittelalterforschung.pdf> > [13.05.2019]); auch in «Blätter für deutsche Landesgeschichte», 149 (2013), S. 127-185.
- Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia*, hg. von A. Theiner, Roma 1860.
- H. Wolfram, *Salzburg, Bayern, Österreich. Die Conversio Bagoariorum et carantanorum und die Quellen ihrer Zeit*, Wien-München 1995.

Juraj Šedivý
Univerzita Komenského v Bratislave
Juraj.sedivy@uniba.sk